Leserbrief = Courrier des lecteurs

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft**

Band (Jahr): **51 (1993)**

Heft 257

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

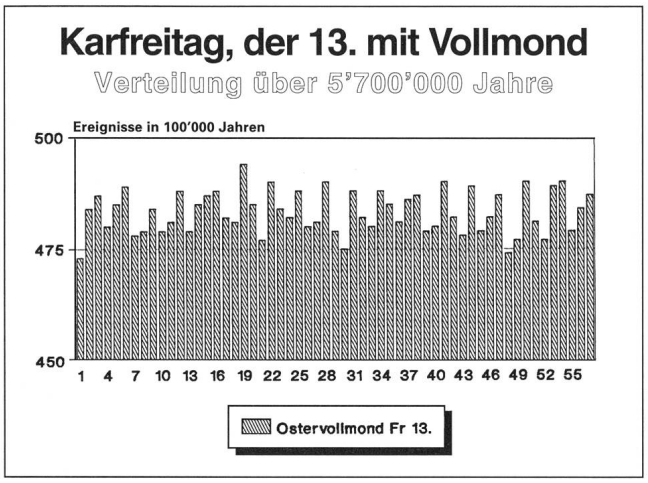
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahre 1582 trat dieses Ereignis bereits 30 mal auf, in unserem Jahrhundert 1938, 40, 54, 70, 84 und 87.

Ohne grossen Mehraufwand lässt sich zudem die Häufigkeit berechnen, mit dem der **Kar**freitag auf einen 13. und einen Vollmondtag fällt: Aus dem ewigen gregorianischen Sonnen- und Vollmondkalender lesen wir ab, dass der 13. April den Sonntagsbuchstaben G und die Epakte 30 hat. Somit fällt in allen Jahren mit EP = 30 und SZ ∈ {6, 12, 17, 23} der Ostervollmond auf Karfreitag, den 13. April. Es ergibt sich, dass dieses Ereignis innerhalb einer Gregorianischen Osterperiode genau 27'550 mal – im Mittel also alle 206,9 Jahre – auftritt (vgl. Abb 2). Bis heute konnte allerdings noch kein einziges derartiges Ereignis beobachtet werden. Erst im Jahre 2063 wird der Ostervollmond auf einen Karfreitag den 13. fallen.



Literatur

Ginzel, F.K.: *Handbuch der math. und techn. Chronologie*, Bd. I-III. Leipzig, 1906, 11, 14.

Laager, E.: *ORION 225*, April 1988, p. 79f.

Laager, E.: *ORION 240*, Oktober 1990, p. 201ff.

Adresse des Autors:
THOMAS K. FRIEDLI
Plattenweg 32, 3098 Schliern b. Köniz

Leserbrief / Courrier des lecteurs

22. April 1993

Betr.: "Das Alphorn zeigt, wie's nicht sein darf" (Orion 8/92)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zuerst war die Sprache, dann kam die Schrift. Das ist gewiß unstrittig. Zeigt sich nun in einer bestimmten Sprache – in unserem Falle der griechischen – ein Problem der Aussprache, so ist es oft schon schwierig genug, die Sache innerhalb dieser Sprache zu klären. Völlig abwegig ist der Versuch, Hilfe aus dem Schweizerischen oder gar aus dem Englischen herbeizurufen. Kepler hätte, wären ihm die Wörter "perridschih" und "äppoudschih" aus dem Munde eines Zeitgenossen von der Insel zu Ohren gekommen, ihren Ursprung nicht im Griechischen gesucht. Die Pointe des schweizerischen "Alforn" hat bei mir – Gott sei's geklagt – erst nach einiger Bedenkzeit gezündet.

Wie also sieht die Sache im Griechischen aus? Die Präposition "apó" ist mit dem Substantivstamm "hel" zu verkuppeln, und dies unter Hintanstellung jeglichen ungriechischen Sprachgefühls, also auch des eidgenössischen. Denn was sich in den Alpen "ganz gut aussprechen liesse", klang in den attischen Bergen noch lange nicht fein genug.

Dort galt: Das "h" ist kein Buchstabe, sondern ein Anhauch (ᶜ). Weil es kein Buchstabe ist, stoßen zwei Vokale zusammen, und wir haben das unaussprechliche Gebilde "apo-el" zu bewältigen. Die Spracheleganz der Griechen löste die Sache mit poetischem Feingefühl: Sie läßt das "o" weg, holt den Hauch des "h" wieder herbei und macht so aus dem harten "p" ein weiches "f" – "afēl". So und nicht anders! Die nachträgliche Zerlegung des *einen* griechischen Buchstabens φ ("f") in die zwei lateinischen Schreibelemente "p" und "h" ist dann weiter nichts als ein Beitrag zur Verschandelung einer Sprache, die schöner ist als die unsrige.

Wenn meine Schweizer Sternfreunde (ich bin Mitglied der SAG) aber unbedingt Sprachschöpfer sein wollen, bitte ich sie, auch die "Ep-hemeriden" (aus "epí" und "heméra") in ihren Sprachschatz aufzunehmen, dabei aber zu erwähnen, daß auch diese Eigentümlichkeit kantonsgebunden ist.

Mit sternfreundlichen Grüßen!

HEINZ BALTES
(Wiss. Beirat der Walter-Hohmann-Sternwarte, Essen)

Dance of the Planets™

Die beste Computersimulation des Sonnensystems (Sky&Telescope) können Sie ab sofort direkt in der Schweiz kaufen!
DOS-Version, 3,5" 720K Diskette.
Demoversion Fr. 10.– (wird beim Kauf der Vollversion angerechnet)

jru soft

jrusoft, J. Rutishauser
Euelstrasse 41
8408 Winterthur
Tel: 052/222 25 74
Fax: 052/222 24 71

Jetzt auch mit "Star 8.0" und "Observer's Companion" erhältlich!